

Blutiges Ereigniß zu Roule, einem Distrikt
von Paris, am 10. Aug. 1789.

Zwischen einigen Schweizern vom Regiment Chaillet und der bewaffneten Macht des Distrikts von Roule — entstand Streit. Durocher (nicht der alte Polizeinspektor von Paris, sondern der Schwiegersohn von Kuhlieres und Unterlieutenant der Marechausseen von Paris) nahm es sich heraus, den Offizier der Bürgerfoldaten zu verhaften. Er schien fest entschlossen, ihn ins Gefängnis setzen zu lassen. Das Volk fällt über Durocher her, der zu Pferd ist. Er giebt ihm beide Sporn, um zu entfliehen. Zwei Kugeln werden ihm nachgeschickt, wovon die eine trifft. Die Sache hatte weiter keine Folgen; nur wurde der Leichnam mit militärischen Ehren zu Grabe bestatet.

Ermordung des Majors Beljunce zu Caen,
den 11. Aug. 1789.

Nicht alle franz. Regimenter hatten den Garden zu Paris nachgeahmt. Man mußte also nothwendig einige kleine Bürgerkriege, zwischen den verschiedenen Truppenkorps erwarten. Caen ward der Schauplay eines solchen blutigen und revolutionswidrigen Auftritts. Zwei Mann vom Regiment Artois, das zu Rennes in Besatzung lag, kamen durch Caen und trugen im Knopfloch ihrer Uniform ein dreifarbiges Nationalband. Das war dazumal das Abzeichen des Patriotism's. Uebrigens hatten sie weder Flinten

noch Edel. Einige Dragoner von Bourbon führen sie in ein Wirthshaus, fangen Zank mit ihnen an, beleidigen sie, geben ihnen Ohrfeigen, und reißen endlich ihren Waffenbrüdern die dreifarbigten Bänder herunter. Die Bürger von Caen gerathen über dies Betragen in Wuth. 1) Aus der Mitte des Volks erhebt sich eine Stimme: „Wel;unce, Sekond-Major des Regiments Bourbon ist der erste Urheber dieser schändlichen Behandlung; Wel;unce hat seinen Dragonern Geld gegeben, um sie zu dieser Niedertrachtigkeit zu reizen; Wel;unce ist ein Erzaristokrat. Marat hat in seinem Journal des Volksfreundes vollkommen Recht; in mehreren Nummern desselben bezeichnet er diesen Feind der Revolution der strafenden Volksgerechtigkeit.“

Mehr war nicht nöthig. Die Sturmglocke ertönt; die Stadt und ihr Weichbild sind unter den Waffen. Der Magistrat und der Stab des Regiments überlegen miteinander, wie man am besten einem Bürgerkriege zuvor kommen könne. Wel;unce begiebt sich auf das Rathhaus; man wechselt Geißeln gegen einander; allein der erbitterte Haufe schnaubt Rache. Der junge Major wird nach der Festung gebracht; die Nationalgarde begleitet ihn und bürgt für sein Leben.

Jetzt kommt ein Befehl des Provinzialkommandanten, vermöge dessen die Dragoner die Stadt räumen sollen. Ihre Abwesenheit hätte jede Furcht zerstreuen müssen. Aber man erinnert das Volk wieder an Marats Journal; die Wuth nimmt mehr überhand als je. Ein großer, rasender Haufe stürmt nach der Festung, und verdrängt die Na-
tio-

1) Erst späterhin bemerkte man, daß auf jenen Bändern Orleans und Neckers Brustbilder waren.

tionalgarden, welche einem so gewaltigen Strome nicht Widerstand zu leisten vermögen. Belzunce wird aus dem Gefängniß gerissen, auf den Marktplatz geschleift und vor den Augen des ohnmächtigen Magistrats erschossen.

Der junge und schöne Belzunce wurde von der jungen und reizenden Corday aufs zärtlichste geliebt. Sie war die Tochter eines angesehenen Hauses, das zum Adel der Provinz gehörte. Von diesem Augenblick an hatte sie schlechterdings keine Ruhe mehr, bis sie den Mord ihres Geliebten an demjenigen gerächt hatte, den sie, mit einiger Wahrscheinlichkeit, für die erste Ursach seines traurigen Endes hielt. Sie schloß sich deswegen in der Folge an die sogenannten Föderalisten an und ersach, im Namen der Freiheit, den Mörder ihres Liebhabers. Doch, wir wollen einige nähere Umstände dieser tragischen Begebenheit erzählen.

Belzunce und sein Regiment waren nicht vom ersten Enthusiasm ergriffen worden, der ohnehin bei sehr vielen nur erkauft und erkünstelt war, und der die Mannszucht der Truppen gar sehr geschwächt hatte. Die Spendungen Orleans waren, allem Vermuthen nach, durch andere und reichere unkräftig geworden. Jene beiden Soldaten, die das Bildniß Neckers und Orleans im Knopfloch trugen, waren vielleicht, ihnen selbst unbewußt, nach Caen in der Absicht geschickt worden, um dort eine Bewegung zu veranlassen, die Belzunce's Untergang zur Folge haben konnte. War ja dieser Mann bereits Marat's Wohlwollen empfohlen worden! Selbst Gorsas war, in Betreff dieses jungen Offiziers, ein Nachhall des Volksfreundes. Und vielleicht war er auch nicht ganz schuldfrei. Wenigstens war er nicht genug auf seiner Hut gewesen. Er

hatte z. B. in-Beschüzung der Mehltransporte, welche von Caen nach Paris giengen, fast zu vielen Eifer an den Tag gelegt. Zudem hatte er etwas von der Selbigenügsamkeit, die seinem Alter, seiner Rasse und seinem Stande gewöhnlich ist; aber sein größtes Verbrechen war, daß er nicht unter die Anhänger Orleans gehörte.

Der Graf von Hector opferte nicht so wohl dem Patriotism, als vielmehr der Furcht, indem er die Stadt Caen von den Dragonern von Bourbon räumen ließ. Die Aufwiegler des Volks in jener Gemeinde drangen nur deshalb auf den Abzug des Regiments, damit sie die Ermordung des Majors Belzunce (sein Freund La sauffaye ward noch vor ihm hingeschlachtet) mit desto größerer Bequemlichkeit zu Stande bringen könnten.

Die Wuth des Volks war eigentlich und ausschließend auf den jungen Major gerichtet; sein Freund fiel mehr aus Mißverständnis, als aus Absicht. Belzunce's Tod war an und für sich bei weitem nicht so schrecklich, wie die Folgen desselben. Man zerstückte seinen Körper, steckte seinen Kopf auf eine Stange und trug ihn, wie man es in Paris gemacht hatte, durch die Gassen. Was man aber in der Hauptstadt nicht gesehen hatte, war dieses: viele Einwohner von Caen wollten sehen seines Fleisches haben; viele steckten sie in die Tasche; andere befestigten seine Eingeweide, gleich Bändern, an die Spitze einer Pike und trugen sie vor seinem Kopfe her. Ein Mann, oder vielmehr ein Wilder, schickte ein Stück dieses Fleisches in den Backofen, um dort gebraten zu werden und es dann mit seiner Familie zu verzehren. Eine Hebamme gieng noch weiter; sie ruhte nicht eher, bis sie die Geschlechtstheile des Unglücklichen in ihre Hände bekam, welche sie in einem Gefäße

voll Weingeist verwahrte. Einige Zeit nach diesen Mordscenen wurden die beiden Letztern gefänglich eingezo-gen; aber nur zum Schein. Wenige Tage darauf wurden sie wieder losgelassen; und jener Mensch erhielt späterhin die Stelle eines Unteroffiziers unter der Nationalgarde.

Blutige Handel in der St. Honoré Straße zu Paris, am 15. Aug. 1789.

Der Hof, dem seine weit aussehenden, rachsüchtigen und treulosen Entwürfe bisher so schlecht gelungen waren, wollte jetzt einen Versuch mit einem kleinen Bürgerkriege machen. Er bezte deswegen die Linientruppen gegen die bewaffneten Bürger. Drei Soldaten des Regiments Provence zogen den Säbel gegen eine Patrouille von Freiwilligen, welche still und ruhig in der Straße St. Honoré ihre Kunde machte. Mehrere Bürger wurden verwundet; sonderlich floß das Blut des einen unter ihnen sehr reichlich. Bei diesem Anblick setzte das Volk den Schuldigen nach, welche, gleich feigen Mördern, davon flohen. Der Weg wurde ihnen verrennt und sie in Verhaft genommen. Aber das war auch ihre ganze Strafe. Sie kamen bald wieder los, und der gutmüthige Pariser wollte sich der Sache nicht weiter erinnern.

Am Sonntag, den 23. Aug. verwundeten einige Patrouillen, aus leidiger Rachsucht, mehrere Menschen mit Ba-